

Das Massaker von **Fort Dearborn**

Von Hans Taegener

Auf der Weltausstellung in Chikago wird das Fort Dearborn gezeigt werden, dessen Besatzung 1812 von den Indianern massakriert wurde und das in allen Indianergeschichten unserer Eltern und auch unserer Jugend eine heroische Rolle spielte. Das wirkliche Fort stand fast an der gleichen Stelle am Michigansee, an der sich jetzt seine Nachbildung erhebt.

Es ist doch ein ganz subjektiver Unterschied, ob solche Indianerromantik nur in den verkitschten Hintertreppenromanen und Zweigroschenheften mit grellbunten Schauerbildern pseudo-phantiert oder ob sie als veritables Intermezzo eines abenteuerlichen Ahnen in der eigenen Familienchronik existiert . . ." bemerkte lächelnd Magnus Troll und reichte mir die Sonderbeilage einer Tageszeitung mit den „Neuigkeiten aus aller Welt“, wo jene Notiz mit einer kleinen Skizze der Fortrekonstruktion illustriert war.

„Hinrich Troll, mein Urgroßvater, hatte in jener Unglücksschlacht bei Jena mitgekämpft und war in französische Gefangenschaft geraten. Es glückte ihm jedoch, mit noch einigen anderen auf dem Weitertransport zu entfliehen, — er schlug sich nach mancherlei Fährnissen bis Holland durch und wagte auf einem Kauffahrteischiff die Überfahrt nach der Neuen Welt.

Wie es ihm in den ersten Jahren drüben ging, ist hier selbst nicht besonders ausgeführt, — im Winter 1812 jedenfalls tauchte er auf einmal in den Wäldern am Michigansee auf, nachdem er von den Black-Hills her über den Missouri ungefähr an der Grenze des heutigen Süd-Dakota entlang sich durch das ganze damalige Indianergebiet längere Zeit mit wechselndem Geschick hindurchgeschlagen hatte. Dann, nach Neujahr, traf er plötzlich bei jenem Fort ein. —

Es lag schon neblige Dämmerung auf der winterlichen Landschaft, als die Späher am Haupttor durch die Schießscharten eine Trappergestalt auf breiten Schneeschuhen über die Lichtung herangleiten sahen, die Hände zum Zeichen des „Gut-Freund“ über den Kopf erhoben, während ein langrohriger Hinterlader am Fellsack über der Schulter hing. Auf einen Warnungsschuß hin blieb der Ankömmling stehen und wartete, bis ein kleiner Trupp aus dem Fort ihn in die Umschanzung führte.

„Ich erfuhr, daß die „Injuns“ wieder mal das Kriegsbeil ausgegraben haben . . ." gab er dem Captain der Ansiedlung an, — „und wenn ich auch sonst mit den Rothäuten auf ganz gutem Fuß stehe . . . als weißer Mann gehöre ich im Kampfe zu meiner Rasse . . . wenn Ihr mich und meine alte Kanone da mit einer anständigen Portion blauer Bohnen in euren Reihen gebrauchen könnt, — — mein Name ist Hinrich Troll aus . . . na, das is' Nebensache . . .!" Natürlich wurde er mit Freuden unter den Kolonisten aufgenommen, da in solcher Grenzstation jeder Mann und